

Seit zehn Jahren sammelt die Realschule Weilheim Spenden für eine Schule und Krankenstation in Nepal. Was passiert mit dem Geld? Der ehemalige Schulleiter Günther Strödel (66) wollte es genau wissen und reiste nach Nepal. Sein Bericht.

VON GÜNTHER STRÖDEL

Ich schlinge mein Frühstücksei hinunter, schultere mein Gepäck mit den Geschenken für die Schüler der Shivalaya-Schule in Bolde und zwänge mich in einen voll besetzten Jeep. Mit waghalsigen Überholmanövern geht es hinunter ins Tal des Flusses Sunkosi, der sich tief in die zerklüftete Gebirgslandschaft eingegraben hat, die dem Himalaya vorgelagert ist. Bald biegt die Straße nach Bolde ab. In dem kleinen Ort liegt die Schule, die seit zehn Jahren von Schülern der Weilheimer Realschule unterstützt wird. Sie sammeln Geld bei Festen und Schulveranstaltungen, das an die Namasté-Stiftung mit Sitz in Gilching weitergeleitet wird.

Bolde war bis vor drei Jahren – wie die meisten Dörfer Nepals – nur in stunden- oder tagelangen Fußmärschen erreichbar. Wenn auf unserer Fahrt ein Lkw oder einer der kleinen Tata-Busse entgegenkommt, ist ein langwieriges Manöver erforderlich, bis die Fahrzeuge zentimetergenau aneinander vorbeischarmen. Wenn der Weg es zulässt, tritt unser Fahrer aufs Gas, sodass Hühner, Ziegen und Wasserbüffel, aber auch mit riesigen Bündeln beladene Frauen schleunigst das Weite suchen. Nach fast vier Stunden, 500 Meter vor dem Ziel, frisst sich der Allrad im Geröll eines frischen Erdbebens fest. Wir – ein Vertreter der Schulaufsicht, der Vize-Energieminister und seine Entourage samt bewaffneter Eskorte und ich – gehen die letzten Meter zu Fuß.

Die bäuerliche Streusiedlung Bolde mit rund 7000 Einwohnern verteilt sich weitläufig über terrassenförmig angelegte Reis-, Gemüse- und Getreidefelder. Sie ziehen sich Hunderte von Metern die Berghänge hoch und zeugen vom mühseligen Broterwerb der Bergbauern. Ich erkenne die Shivalaya-Schule, die ich besuche. Sie ist mit vielen bunten, landestypischen Gebetsfähnchen geschmückt. Auf den Terrassen und Balustraden drängen sich dicht an dicht Schüler in blauen Schuluniformen. Die ganze Bevölkerung von Bolde scheint sich eingefunden zu haben.

Ein festlich gekleidetes Empfangskomitee kommt uns entgegen. Begleitet werden sie von bunten Musikanten, die mit Pauken, Trommeln und für meine westlichen Ohren schrill klingenden Flöten und Trompeten einen Willkommensgruß über das weite Tal schmettern. Man malt uns einen roten Punkt auf die Stirn, hängt uns einen Blumenkranz und einen weißen Seidenschal um den Hals. Es gibt Tee. Wir setzen uns auf Bastmatten unter einen blühenden Strauch und nehmen ein Linsengericht ein. Alle essen mit den Fingern, nur mir wird freundlich ein Löffel gereicht. Dann geleitet uns die Dorfkapelle mit Trommeln und Fanfaren in den Schulhof.

Erst 2005 wurden an derS-



Karge Bergandschaft: Zwei nepalesische Kinder stehen vor der Krankenstation in Bolde, die Weilheimer Realschüler mit Spenden unterstützen und die Ex-Rektor Günther Strödel nach seiner Pensionierung heuer besuchte.



Gruß aus Weilheim: Günther Strödel brachte T-Shirts der Realschule mit, die er viele Jahre leitete.



Einfachste Ausstattung: Schüler mit ihrem Lehrer in eine Klassenzimmer in Bolde. Eine Modernisierung ist übefällig.



Begrüßung mit Punkt auf der Stirn, Blumen und Schal.



Leuchtturmprojekt: Das Krankenhaus in Dhulikhel ist dank Spenden aufgebaut worden und ermöglicht über einen Charity-Fond auch armen Menschen eine Behandlung.

hiwalaya-Schule mit den Spendengeldern der Weilheimer Realschule Trinkwassertanks und Toiletten installiert, in den Folgejahren gab es Erweiterungsbauten für die rasch wachsende Schülerzahl. 16 Lehrkräfte unterrichten hier, die Hälfte wird von der Namasté-Stiftung bezahlt. Entstanden ist die Stiftung aus Dankbarkeit: 1996 war eine Bergsteigergruppe aus Gilching und Weilheim im Annapurnagebiet unterwegs. Einer geriet in Bergnot. Sherpas aus Bolde retteten ihn. Die Bergsteiger beschlossen daraufhin, dem Dorf und seiner Region zu helfen: durch den Bau einer Krankenstation und der Unterstützung der örtlichen Schule.

Nach der ausgiebigen Begrüßung gibt es lange Reden. Der Minister zeichnet die Schulbesten aus und nützt als Mitglied der Maoisten die Gelegenheit, der versammelten Bevölkerung die politischen Ziele seiner Partei zu erklären. Die Maoisten genießen große Sympathien in der ländlichen Bevölkerung, was nicht verwundert, denn die Menschen in den zerklüfteten

Berglandschaften Nepals sind bitterarm. Die karge Landwirtschaft ernährt die Bevölkerung. Bretter und Balken für die einfachen Wohnhäuser werden mit der Hand gesägt, Kühe und Wasserbüffel ziehen hölzerne Hakenpflüge durch die Terrassenfelder. Lasten werden über Stirnbänder auf dem Rücken getragen, sie sind bis zu 100 Kilo schwer. Es sind malerische Bilder: Frauen in bunter Landestracht – das tiefschwarze Haar nach hinten gebunden, Goldschmuck in den Ohren und Nasenflügeln – schleppen riesige Gras- und Getreidebüschel in geflochtenen Körben über Trampelpfade. Aber es ist harte, körperliche Arbeit, die den Menschen Tag für Tag abverlangt wird, und sie prägt im Lauf der Jahre die Gesichtszüge der nepalesischen Bauern.

Dennoch begegnet man auf Schritt und Tritt einer natürlichen, aufgeschlossenen Freundlichkeit, die tief bewegt und einer der entscheidenden Eindrücke meiner Nepalreise ist. Die Menschen leben in Großfamilien zusammen, oft auf engstem Raum mit ihrem

Vieh. Erzählungen von den in Deutschland üblichen Kleinstfamilien oder Single-Haushalten begegnen sie mit ungläubigem Staunen. Dass alte Menschen in Alters- oder Pflegeheimen abgeschoben werden, ruft Empörung hervor. Wer mit drei bis vier Generationen auf gestampftem Lehm Boden um die offene Feuerstelle sitzt, das tägliche Reisgericht zu sich nimmt und die ausgelassene Fröhlichkeit beobachtet, mit der Kinder, Alte und Junge sich lachend über den Tag unterhalten, bekommt eine Ahnung, was beim Fortschritt der Zivilisation in Europa verloren gegangen ist.

Nach der Zeremonie im Schulhof, nach dem Überreichen von Weilheimer Schul-T-Shirts, Briefen, Grußadressen und anderen Geschenken, diskutieren wir mit dem Lehrerkollegium und Vertretern der Dorfgemeinschaft die Probleme der Schule. Sie ist mit derzeit 350 Schülern an der Kapazitätsgrenze angelangt. Neben Unterrichtsmaterialien, einer Erneuerung der Klassenzimmer und des Inventars ist vor allem der Erwerb eines Grundstücks nötig.



Schnelle Hilfe: Strödel wurde Zeuge einer OP in der Krankenstation. Eine Bäurin hatte sich mit der Sichel verletzt.

Darauf wollen sie einen Erweiterungsbau, einen Schulhof und einen Sportplatz bauen. 2010 wurde Bolde elektrifiziert, dies würde auch den Einsatz von Computern ermöglichen und damit auch Kontakte und Informationsaustausch ermöglichen – aber es fehlen die Mittel. Und neben der Shivalaya-Schule existieren es noch drei weitere Schulen in der Streusiedlung Bolde, wo Hilfe genauso dringend benötigt wird.

Es gibt zwar in Nepal eine allgemeine Schulpflicht, aber oft besuchen Kinder und Jugendliche die Schule nur kurz oder verlassen sie vorzeitig. Eine Befreiung vom Schulgeld gibt es nur für die Grundschule. Die Kinderarbeit in der Landwirtschaft ist sehr hoch, genauso wie in den meisten südasiatischen Ländern, Analphabetismus weit verbreitet. In vielen entlegenen Bergregionen gibt es keine Schulen, oder sie decken hinsichtlich der Ausstattung nur Grundbedürfnisse. Viele Lehrer haben keine ausreichende Ausbildung.

Umso dankbarer sind die Lehrkräfte der Shivalaya-

Schule über die Solidarität und materielle Hilfe oberbayrischer Schüler und der Namasté-Stiftung. Durch die Spenden werden nicht nur Lehrkräfte angestellt und bezahlt, Patenschaften ermöglichen mittellosen Eltern auch den Schulbesuch ihrer Kinder. Die Hilfe kommt an: Die nepalesische Regierung hat die Shivalaya-Schule als beste Schule in ihrem Distrikt ausgezeichnet.

Ich verbringe eine Nacht in der im Jahr 2000 errichteten und in den Folgejahren erweiterten Krankenstation auf einem Hügel hoch über Bolde. Sie wird ständig von einem ausgebildeten Arzt betreut. Es ist ein einfaches, aber sauberes kleines Krankenhaus, das in der Lage ist, in Notfällen schnell zu helfen. Ich bin keine zwei Stunden in meinem Besucherzimmer, als ich Zeuge einer Operation in den Abendstunden werde: Eine Bäuerin hat sich bei der Feldarbeit mit der Sichel die linke Hand aufgeschnitten. Die Wunde wird gesäubert und mit vielen Stichen genäht. Ein von der Namasté-Stiftung eingerichteter Charity-Fonds er-

möglicht eine kostenlose Behandlung für mittellose Patienten – nicht nur in der Krankenstation in Bolde, sondern auch im Mutterkrankenhaus in Dhulikhel von Dr. Ram Shestra.

Auch dieses Krankenhaus besuche ich während meiner Reise. Ich bin verblüfft vom inzwischen erreichten Ausbau des ehemals kleinen Provinzkrankenhauses. Dank internationaler Unterstützung aus der Schweiz, Luxemburg, Holland und Deutschland und auch dank des immer größer werdenden Spendenaufkommens der Namasté-Stiftung entstand ein beeindruckender Klinik-Komplex. Dazu beigetragen hat der leidenschaftliche Idealismus, die Sachkompetenz und das geniale Organisationsvermögen von Dr. Ram Shrestas.

Die private Klinik arbeitet nicht gewinnorientiert: Niemand soll abgewiesen werden, weil er arm ist. 2006 wurden mit den Mitteln der Namasté-Stiftung ein Kinderkrankenhaus angegliedert. Die Klinik hat seitdem den Status eines akademischen Krankenhauses der Universität von Kathmandu. 80 Ärzte arbeiten hier. Das Hospital ist der größte Arbeitgeber vor Ort und gilt als „Leuchtturmprojekt“ erfolgreicher Hilfe in einem Entwicklungsland.

Der hohe Standard der medizinischen Versorgung und die hohe Qualität der medizinischen Ausbildung strahlt weit über Dhulikhel hinaus: Es gibt Partnership-Programme mit sechs anderen Distrikten in Nepal sowie 20 Ableger und Krankenstationen des Hospitals in einem weiten Umkreis. Kranke müssen seit her nicht mehr stundenlange Fahrten über abenteuerliche Bergstraßen oder tagelange Fußmärsche für eine Behandlung auf sich nehmen.

Ein Ableger der Klinik in Dhulikhel ist auch Krankenstation in Bolde. Sie übernimmt neben der medizinischen Versorgung auch Bildungsaufgaben: In einem Schulungsraum erleben Schulklassen anschauliche Gesundheitserziehung, Frauen werden in Fragen der Hygiene, der Ersten Hilfe, der AIDS-Prävention und der Geburtenkontrolle ausgebildet.

Ich erkenne auf meiner Reise, dass ein Abbruch der Hilfe aus Deutschland eine Katastrophe für die Projekte wäre. Das zeigt auch ein Besuch der Nachbargemeinde von Bolde: Dhungharkha liegt auf 1800 Meter Höhe, hat ein Einzugsgebiet von 30 000 Menschen und ist fernab jeglicher Verkehrsanbindung. Der nepalesische Staat kann bei allen eigenen Anstrengungen fundamentale Bedürfnisse seiner Bevölkerung noch lange nicht befriedigen. Für die Namasté-Stiftung, in der alle Mitglieder ehrenamtlich arbeiten, sodass jeder Cent voll und ganz den Projekten zugute kommt, gibt es noch viel zu tun.

Als ich nach einer Woche von Bolde Abschied nehme, bin ich beschenkt mit der Herzlichkeit und Dankbarkeit der Menschen. Bescheidene Wünsche und Hoffnungen auf eine Fortführung der Unterstützung begleiten mich nach Hause. Im Rucksack habe ich die Antwortbriefe der nepalesischen Schüler an die Weilheimer Schüler verstaут. So wächst vielleicht eine Verbindung, die die Solidarität mit dem armen, aber großartigen Land am Himalaya weiterführt.

Spendenkonto:...